





Insgesamt bilden die Beiträge eine weitgefächerte Einführung zum indischen Film. Man lernt seine wichtigsten Repräsentanten kennen, wird mit seinen Traditionen, seiner Geschichte und Organisation bekannt gemacht. Für ein vertieftes Verständnis, besonders im Hinblick auf die kulturelle Distanz zwischen Indien und uns, bliebe jedoch einiges sowohl über Indien selbst als auch über seine Filme zu sagen.

Die Beziehung von Eigenem und Fremdem anhand von alten Filmen historisch zu erfassen ist das Ziel der Publikation 'Mission in filmischen Dokumenten', die aus einem 1984 veranstalteten Seminar hervorgegangen ist, bei dem Missionsfilme der zwanziger und dreißiger Jahre vorgestellt wurden. Da das Seminar von der katholischen Akademie Schwerte und dem evangelischen Zentrum für entwicklungsbezogene Filmarbeit gemeinsam durchgeführt wurde, befassen sich zwei der drei hier veröffentlichten Artikel mit dem Missionsverständnis ihrer Kirchen, wobei sie leider kaum auf die Filme eingehen.

Erst der dritte Beitrag, von Heiner Schmitt, dem Leiter der Archive des ZDF, bezieht sich auf die Filmproduktion beider Konfessionen. Schmitt stellt fest, daß der Unterschied der Religionsgemeinschaften für ihre Missionsfilme kaum eine Rolle spielt: "Dies gilt für die Intention und Ziele beider Seiten ebenso wie auch für die Produktions-träger und die Formen des Vertriebs und darüber hinaus in etwa auch für den Produktionsumfang." (S. 4) Im Prinzip handelte es sich um Werbefilme, die nicht nur die Idee der Mission propagieren, sondern auch Spendengelder bringen sollten. Daher lehnten sie sich inhaltlich an die in den zwanziger Jahren populären Spielfilme in exotischer Umgebung an. Von den 23 im Anhang aufgeführten Filmen weisen 5 eine Spielhandlung auf. Die meisten dürften eher episodenhaft im Stil damaliger Reisefilme gewesen sein; neben der Missionstätigkeit selbst zeigten sie immer auch Szenen aus dem Alltag der zu bekehrenden Heiden.

Mißt man die Publikation an den in der Einleitung aufgeführten Zielen der Seminarveranstaltung, so ist eine Problematisierung der Filme hinsichtlich ihres Einsatzes in der Bildungsarbeit viel zu kurz gekommen. Ohnehin sind die Filme zugunsten der Erklärung der außerfilmischen Realität, in deren Kontext sie produziert und rezipiert wurden, etwas aus dem Blickfeld geraten. Schade ist dies allemal, denn die sorgfältige und ausführliche Darstellung der Filme im Anhang macht auf eine genauere Beschäftigung mit ihnen neugierig. Die genauen Verleihangaben sind eine große Hilfe und belegen nochmals die praktische Ausrichtung dieser Loseblattsammlung.

Eva Hohenberger